

Banater Geschichte und Kunst

Das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart lud vom 4. bis 11. Mai zu einer Vortragsreihe mit dem Titel „Südosteuropa – Donauschwaben, Ethnographie und historische Betrachtungen“ ein. Einen der drei Vorträge hielt am 8. Mai die langjährige Leiterin der volkkundlichen Abteilung des Banater Museums in Temeswar, Dr. Anemarie Podlipny-Hehn, mit dem Titel „Darstellungsmöglichkeiten Banater Geschichte und Kunst in den Museen des Banats – Vergangenheit und Gegenwart“.

Die immer optimistische und nimmermüde Kunstkritikerin und Schriftstellerin stellte ihrem Vortrag einige erfreuliche Nachrichten voran: Die Kopie in Originalmaßen von Jägers Einwanderungstriptychon ist in Temeswar zur Hälfte fertiggestellt und kann also einen Ehrenplatz nach der Eröffnung des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm einnehmen. Das Original, im Besitz des Banater Museums, soll wie bisher in Hatzfeld in der neuen Jäger-Gedenkstätte bleiben. Und damit war auch die zweite gute Nachricht angekündigt. In Hatzfeld ist der Bau des neuen Heimatmuseums fast beendet. Die Einrichtung wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Neben den Arbeiten von Stefan Jäger sollen hier auch eine ethnographische Sammlung, eine Ausstellung zu Leben und Werk Emmerich Bartzes, Josef Linster und Peter Jung untergebracht werden. Außerdem soll das Haus einen Begegnungssaal und einen Flur für Wechselausstellungen aufnehmen. Probleme gibt es zur Zeit mit der Beschaffung der auszustellenden Gegenstände der Musiker und Dichter. Deshalb veröffentlichte der Hatzfelder Forums-

leiter Hans Jirkowsky in der Deutschen Ecke der Lokalzeitung „Observator de Jimbolie“ einen Aufruf in dem er um Bilder, Handschriften, Trachten bittet, die im Museum ausgestellt werden können. Die feierliche Eröffnung der Gedenk-, Kultur- und Begegnungsstätte ist für den 20. Oktober, dem Kirchweihfest, anberaumt.

Weiterhin erinnerte Frau Podlipny-Hehn an die gelungene Kunstausstellung vor zwei Jahren in Temeswar, wo zum ersten Mal Werke von ausgewanderten Künstlern und von jenen, die in der Heimat verblieben sind, gleichzeitig ausgestellt wurden. Es waren hier sowohl deutsche als auch rumänische, ungarische und serbische Künstler vertreten, was im Banat, das schon immer multikulturell war, schon fast zur Gewohnheit geworden ist.

Eine ähnliche Ausstellung ist für den Juni 1995 in Würzburg geplant.

Sodann ging die Referentin auf die Situation der banatdeutschen Heimatmuseen in Rumänien ein. Im Geburtshaus des „Erzschwaben“ Adam Müller-Guttenbrunn ist in seiner Heimatgemeinde die Gedenkstätte wieder eröffnet worden, allerdings mit bescheidenen Mitteln, da außer seinem Schreibtisch und einigen Gegenständen nicht viel aufgetrieben werden konnte. Die Ansprüche sollen eben nur didaktischen Zwecken genügen, museistische Ambitionen konnten nicht durchgesetzt werden. Etwas besser steht es um das Heimatmuseum in Lenaheim. Der erste Versuch, hier eine Gedenkstätte einzurichten, geht auf das Jahr 1931 zurück, als Fritz Klingler hier das erste Museum eingerichtet hat. Frau Podlipny-Hehn hat 1969 maßgeblich dazu beigetragen, daß eine Wieder-

eröffnung möglich wurde. Damals wurden bloß sieben Zimmer für die Darstellung von Nikolaus Lenau Leben und Werk bereitgestellt. Aber schon 1972 kamen nochmals sieben Räume hinzu, in denen ein ethnographisches Museum mit Trachtenpuppen aus dem ganzen Banat von Jahr zu Jahr erweitert wurde.

Nach der Wende ging das Gerücht um, daß vieles aus dem Museum verschwunden sei. Frau Podlipny-Hehn ist diesem Gerücht nachgegangen und fand im Temeswarer Museum sämtliche verloren geglaubten Ausstellungsgegenstände. Allerdings war es nicht klar, wer sie aus Lenaheim nach Temeswar gebracht hat. Nun sind alle Ausstellungsstücke wieder an ihrem Ort. Mit Hilfe der Internationalen Lenau-Gesellschaft soll das Haus renoviert und neu gestaltet werden; im Erdgeschoß sollen noch einige Räume dem Heimatmuseum zur Verfügung gestellt werden. Damit wird in Lenaheim das größte banatdeutsche Museum bis zur Eröffnung des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm zu sehen sein.

Für das ehemalige Museum in Jahrmarkt gibt es zur Zeit leider keine Möglichkeiten, es wieder zu eröffnen.

Um die Tätigkeit der Kulturschaffenden im Banat besser koordinieren zu können, wurde unter Vorsitz von Frau Podlipny-Hehn ein Kulturverband der Banater Deutschen in Rumänien gegründet, der vorläufig etwa 50 Mitglieder hat. Es ist ein Schwesterverband des Kulturverbandes aus Deutschland, dem Dr. Walter Engel vorsteht.

Hans Vastag

Lugoscher Heimatblatt 3/1995

Rechtzeitig zum Lugoscher Treffen 1995, das am Samstag, 27. Mai in Dankendorf stattfand, hat die HOG Lugosch die dritte Folge des Lugoscher Heimatblattes herausgegeben.

Im Vorwort begrüßt der Vorsitzende der HOG Lugosch, Günther Köchel, unsere Landsleute zum Lugoscher Treffen 1995 und weist kurz auf den Inhalt der dritten Folge des Heimatblattes hin. Die Idee, den jüngeren Jahrgängen die Banater Hymne durch das Heimatblatt bekannt zu machen, stammt von Katharina Inweg. Ihre Eindrücke vom Heimatortstreffen im Mai 1993 beschreiben die Geschwister Brigitte und Pauline Zippert.

In dem umfangreichen Beitrag „Lugosch und die Deportation vom Januar 1945“ schildern folgende Leute ihre Erlebnisse und liefern Material: Helene Binder, Barbara Ciopecoru, Anna Epurescu-Beck, Nikolaus Fritz, Marie Hanicska, Elisabeth Leitner, Margareta Miculescu, Helene Neumann, Elisabeth Possler, Hedwig Schweriner, Edith Weimer, Hans Wertan und Hildegard Zimmermann. Auf zehn Seiten schildert Hedwig Schweriner unter dem Titel „Doktor dawaj dawaj bistraf“ die selbstlose und humanitäre Tätigkeit ihres Gatten Dr. Robert Schweriner im Lager 1605 in der Spalte „Lugoscher Nachrichten“ beschreibt Elisabeth David einige Notizen aus der alten Heimat. In der Rubrik „Der Lugoscher Stadtrat“ berichten die zwei deutschen Stadträte aus der Stadt an der Temesch, Gert Richter und Rudolf Trost über einige Aspekte aus der Tätigkeit dieser Körperschaft. Auf 20 Seiten ist dem in Lugosch so sehr beliebt und hochgeschätzt gewesenen P. Laschner

ein Denkmal gesetzt. Für diesen Aufsatz haben dem Verfasser Heinrich Lay folgende Landsleute Material, Daten und Bilder zugesandt: Georg Cojocaru, Jakob Dietrich, Heinrich Haibhem, Nikolaus Hubert, Katharina Hotacssek, Paul Kollar, Anna Meltinger, Marlin Metz sen., Margareta Miculescu, Franz Mikl, Robert Possler, Gert Richter, Maria Süss, Edith Vinarsky-Anwander und Hans Wertan. An die Klosterschule, die 1948 aufgelöst wurde, kann man sich in Lugosch noch erinnern. Margareta Miculescu schildert ihre „Erinnerungen an die Zeit in der Klosterschule“ und bringt ein Verzeichnis mit den letzten Absolventen der deutschen Abteilung des Nonnenklosters. Anlässlich des hundertsten Geburtstags von Trajan Grozavescu hat Heinrich Lay eine Abhandlung veröffentlicht in der die zeitgenössische „Lugoscher Zeitung“ ausgewertet wird. Über die „Verständigung Wetschohauegers“ schreibt Franz Mikl eine Dokumentation, der auch ein Verzeichnis mit 80 Familien und ihrer Anschriften, die seit 1950 in die Stadt umgezogen sind, beigelegt ist. Unter dem Titel „Erste Musikgeschichte“ erinnert sich Dr. Franz Metz an die Musikstunden bei Dr. Josef Willer. Den Abschluss des Bändchens macht Silvia Gruber mit der bescheidenen Abhandlung „Die Materie als integrative Kraft“. Bei allen die Beiträge verfaßt, Material, Fotos und Pläne zugesichert und nicht zuletzt bei jenen, die die zahlreichen Fragebogen beantwortet haben, bedankt sich der Verantwortliche des Heimatblattes auf das herzlichste. Ein Dankeschön an Hans Szeghedi für die Vermittlung und Stefan Szeghedi für den Transport der Buchlein nach Dankendorf. Einen separaten Dank verdienen Philipp Müller und Hans Wertan für die Ausschmückung des Raumes und die Vorbereitung des Treffens vom 27. Mai 1995.

Das Heimatblatt enthält 22 Fotos, Zeichnungen, Abschnitte von Dokumenten und Reproduktionen von Gemälden. Die Vorderseite des Einbandes zeigt eine Ansicht aus dem Lugosch von 1895. Das Bändchen im Format 15x21 cm, broschiert, 120 Seiten, kann für den Preis von 8 DM zuzüglich Versandkosten bei Heinrich Lay, Altdorfer Straße 5, 84513 Töging/Inn, Tel. 08631/98258, bestellt werden. Elisabeth David

NEUERSCHEINUNGEN - NEUERSCHEINUNGEN

Siebenbürgen

Bilder und Texte erkunden in diesem Band das vom Karpatenbogen umrahmte transsilvanische Hochland und führen miteinander ein reizvolles, anregendes Gespräch über die Mehrvölkerregion Siebenbürgen, über ihre geographische Individualität, ihre historische wie gegenwärtige Beschaffenheit und Befindlichkeit. In vielfältigen poetischen Ausdrucksformen berichten die Autoren, die allesamt aus Rumänien stammen, über ihren Herkunftsort, intensive unverwechselbare Erfahrungen prägen ihre Veräußerungen, stimmungsvolle Porträts von Menschen und Orten, Exkurse in die Geschichte und in die eigene Biographie, klare Sicht und doch auch traumhaft versponnene Zustandsbeschreibungen und Abschiedslegien.

Horst Schäfer hingegen, der langjährige Mitarbeiter der New York Times, reiste 1989 zum ersten Mal nach Rumänien. Er kam, sah und fotografierte, was sein Auge faszinierte. Seine Darstellungstechnik gründet auf dem Willen zur Genauigkeit. Wir blicken in Gesichter rumänischer und ungarischer Hirten, siebenbürgisch-sächsischer Kirchgänger, spielender Kinder, nachdenklicher Bauerngassen, Mitteleuropäisches begegnet Balkanischem, verwahrlosten Häuserfassaden stehen die Wunder mittelalterlicher Wehrburgen gegenüber. Der in Momentaufnahmen eingelenkte Alltag weilt sich zum Bildnis einer Landschaft und ihrer historisch geprägten Prägung. Die Authentizität der Fotografien verleiht sich gleichermaßen der Konturschärfe in der Erfassung der Details als auch der Tiefenschärfe der Gesamtschau.

Horst Schäfer „Die Turnuszeit der Zeit den Lauf“ Siebenbürgen in Bildern von Horst Schäfer und in Texten von Wolf von Aichelburg, Hans Bergel, Andreas Birker, Franz Hodjak, Frieder Schuller, Werner Söllner, Joachim Wittstock. Hrsg. von Peter Molzen und Krista Zach. Großformat 32,8x24,5 cm, 53 Schwarzweiß-Fotografien. München: Verlag Südostdeutscher Kulturwerk 1995, 72 Seiten, ISBN 3-89355-090-5, 32 DM.

Bestellung über Herold Druck- und Verlags GmbH, Kolpingring 4, 82041 Oberhaching, Telefon 089/6138 7116.

Musikethnologie

Seit Bestehen der Musikethnologie als wissenschaftliche Disziplin haben sich die Aufgaben dieses Faches enorm ausgeweitet. Auch kommen dank der technischen Entwicklung immer bessere Aufnahmegeräte zur Dokumentation fremder Kulturen in Ton und Bild zum Einsatz. Nicht zuletzt fördert auch das stark angewachsene Interesse an Musikethnologie sowie die disziplinäre und interdisziplinäre Kooperation ein Überdenken der bisherigen Praxis.

Dieses Buch versteht sich als Beitrag zu dieser Problematik und vereint Studien, die während eines vom Südostdeutschen Kulturwerk München in Zusammenarbeit mit der Abteilung Musikethnologie des Museums für Völkerkunde Berlin und dem Musikwissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Symposiums in Budapest präsentiert wurden. In den hier vorgelegten wissenschaftlichen Abhandlungen wird Rückblick auf die Entwicklung der vergangenen 50 Jahre gehalten. Auch werden

Möglichkeiten intra- und internationaler Beziehungen auf diesem Gebiet und der Einsatz neuer Medien erörtert.

Einbezogen wurden in diesen Themenkreis Fragen zur Erforschung der Musik der Ungarndeutschen, deren Bestandsaufnahme und wissenschaftliche Analyse von unauflösbarer Dringlichkeit sind, da den Rasten deutscher Volksmusik in diesen ehemals gemischt besiedelten Regionen voraussichtlich keine lange Lebensdauer beschieden ist.

„Perspektiven der Musikethnologie Dokumentations- und interkulturelle Beziehungen“, Beiträge des Internationalen Symposiums Budapest (1990), Herausgegeben von Bruno B. Reuler und Liza Tan, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk München, 234 Seiten, ISBN 3-89355-084-7, 44 DM.

Bestelladresse: Herold Druck- und Verlags GmbH, Kolpingring 4, 82041 Oberhaching, Telefon 089/6138 7116.

Mit offenem Visier

Mit offenem Visier erzählt Bernd Witz, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung und Bundestagsabgeordneter, sehr persönliche Erlebnisse, Begehrheiten und Begegnungen im Zusammenhang mit der Neuregelung des Ost-West-Verhältnisses und der Zusammenarbeit von Bundeswehr und NVA. Er gestattet dem Leser den Blick durch das Schlüsselloch den Zugang zur „Backstage“ der Politik. Privates steht neben Staatsräson, Bewusstes neben Heilerem. Da ist unter anderem von einer russischen Ärztin die Rede, von einem ungarischen K- und K-General, von Politikern,

die Opfer negativer Medienberichterstattung wurden, von Billy Wilder, Elvie Presley und dem Bundeskanzler.

Witz' Buch ist nicht der Versuch einer lückenlosen Aufarbeitung einer zeitgeschichtlichen Epoche, es setzt vielmehr eindrucksvolle Schlaglichter und wendet sich an alle Leser, die sich trotz Politikverdrossenheit und Politikerschelte auf die vorurteilsfreie Begegnung mit „einem aus Bonn“ einlassen möchten. Daß hierbei diejenigen besonders angesprochen sind, die sich für Zeitgeschichte und Sicherheitspolitik interessieren, versteht sich von selbst.

Bernd Witz: „Mit offenem Visier. Geschichten zwischen Bundeswehr und Bundestag“, 176 Seiten, 19 Abbildungen, 22,80 DM, ISBN 3-89182-061-5.

Bestelladresse: MUT-Buchdienst, Postfach 1, D-27328 Asendorf.

ausstellung



aquarelle
karin graf

Aquarelle und Zeichnungen
von Karin Graf

Nach mehreren erfolgreichen Teilnahmen an Gemeinschaftsausstellungen und einer kürzlich in München stattgefundenen Einzelausstellung von Karin Graf können zur Zeit wieder Bilder der aus dem Banat stammenden bildenden Künstler besichtigt werden.

In der Ausstellung „Wie die die Blumen auf den Feldern ...“, die im Münchner Haus des Deutschen Ostens (Am Lilienberg 5) eingerichtet ist, stellt Karin Graf Aquarelle und Zeichnungen vor. Anlässlich der Finissage am 12. Juli 1995 läuft die Malerei um 19 Uhr ins Haus des Deutschen Ostens ein.